

1. Einführung in die Thematik

Im Folgenden werde ich die positiven sowie negativen Aspekte des Lateinlehrbuches *Salvete* hinsichtlich allgemeiner Kriterien, seiner methodisch-didaktischen Konzeption und seines Aufbaues herausarbeiten. Anschließend erfolgt eine kurze kritische Analyse der Begleitgrammatik unter Einbeziehung von Beispielen zur Einführung bestimmter Grammatikthemen. Als nächstes wird sich ein kleiner Einblick in den Aufbau einer Lektion, sowie einer Wiederholungslektion bieten. Zu guter Letzt werde ich auf die formale, sowie inhaltliche Präsentation der Lesestücke eingehen und anschließend in einem Schlussfazit schildern, welchen Eindruck *Salvete* bei mir hinterlassen hat.

2. Analyse des Lehrbuches

2.1 Allgemeine Kriterien

Durch die Zusammenarbeit von sieben Autoren unter beratender Mitwirkung weiterer sechs Personen konnte *Salvete* 1995 im Cornelsen Verlag in Berlin erscheinen und wurde daraufhin jährlich gedruckt bis einschließlich 1999. Diese erste und bisher auch letzte Auflage besteht aus einem Gesamtband (Band 1/ Band 2), der Texte und Übungen enthält, und aus einer dazu parallel zu benützenden Begleitgrammatik; als zusätzliches Material sind ein Vokabelheft und eine CD-Rom erhältlich. Das in Bayern nicht zugelassene Unterrichtswerk ist für die ersten beiden Jahre mit Latein als zweiter Fremdsprache nach dem G 9-Modell ausgelegt.

Im Hinblick auf die Gestaltung kann bereits beim ersten Durchblättern festgestellt werden, dass sowohl Gesamtband wie auch Begleitgrammatik ein sehr schlichtes Layout aufweisen, das neben dem nicht sonderlich ansprechenden – um nicht zu sagen misslungenen - Cover wenig zur Motivation der Schüler beiträgt: es handelt sich hierbei um ein gelb-rötliches Hintergrundbild einer Tempelanlage, in das eine Schulklasse hineinretuschiert zu sein scheint. Die Mehrzahl der Schüler wie auch die Lehrkraft vermitteln einen gelangweilten Eindruck und die Kleidung lässt daraus schließen, dass das Foto wohl aus dem Archiv der 80er Jahre stammt.

2.2 Methodische und didaktische Konzeption

Salvete verfolgt pro Lektion ein 2- Seiten- Prinzip und gliedert sich insgesamt in 60 Lektionen, die in 17 Sequenzen eingebettet sind, wobei neben den 54 Lernlektionen sechs Lektionen zur Wiederholung dienen. Wenn man nun die Anzahl der Lektionen auf die Wochenanzahl eines Schuljahres umrechnet, ergibt sich, dass pro Lektion etwa vier bis fünf Unterrichtsstunden veranschlagt werden.

Durch lateinische Überschriften, Seiten- und Lektionsangaben wirkt der Gesamtband sehr lateinorientiert, andererseits aber gibt es keine deutsch-lateinischen Übersetzungstexte und somit keine *latinitas viva*, abgesehen von zwei Seiten mit lateinischen Liedtexten (S.72/73). Bezüglich der Übungen ist auffallend, dass Aufgaben der Textarbeit dominieren und rein sprachlich-grammatikalische Übungen nur einen geringen Anteil darstellen.

Zwei Aspekte erschienen den Autoren als besonders wichtig: Zum einen ein großer Anteil an originalen bzw. originalnahen Texten, die ab Lektion 20 mit steigender Tendenz auftreten und bereits in Lektion 1 in Form von lateinischen Inschriften eine Rolle spielen.

Ein weiteres Anliegen war eine möglichst frühe Einführung wichtiger grammatikalischer Erscheinungen wie des *AcI* in Lektion 12 oder des *Participium coniunctum* in Lektion 21. Hieraus lässt sich erkennen, dass im Mittelpunkt die Lesestücke stehen und die Autoren mit *Salvete* eine effektive Vorbereitung auf das Übersetzen lateinischer Originaltexte anstrebten.

2.3 Aufbau

2.3.1 Aufbau des Gesamtbandes

Ich werde nun systematisch den Aufbau des Gesamtbandes beschreiben und beginne hierbei mit einem mittlerweile für jedes moderne Lateinbuch geltenden Muss: den geographischen Karten in den Buchdeckeln. *Salvete* bietet hierbei den Schülern einen guten Überblick über das Imperium Romanum, Italia, Roma antiqua, Gallia und Germania. Die farbliche Gestaltung und die verständliche Legende unterstützen die ohnehin schon gelungene Darstellung nicht unerheblich.

Als nächstes findet der Leser ein relativ gut gestaltetes Inhaltsverzeichnis, das neben den allgemeinen Lektionsangaben auch eine Angabe des Grammatikstoffes enthält, der bei den einzelnen Lektionen behandelt wird.

Im Anschluss folgen nun die 60 Lektionen mit Texten, Übungen und Sachinformation, wobei jede zehnte Lektion als Wiederholungslektion fungiert und somit keinen neuen Grammatikstoff oder Wortschatz enthält. Die Einteilung der Lektionen in 17 Sequenzen erfolgt unsystematisch; es kann jedoch festgestellt werden, dass größtenteils drei Lektionen eine Sequenz bilden. Ausnahmen bilden hierbei die erste Sequenz mit neun Lektionen, die siebte mit zwei Lektionen und die achte Sequenz, die mit Lektion 29 gleich zu setzen ist. Diese sonderbare und zugleich unlogische Aufteilung kann allenfalls mit einer Orientierung am Thema begründet werden, stellt aber meines Erachtens keine Notwendigkeit dar.

Als Zäsur im Hauptteil (S.188), nämlich zwischen Lektionsteil und Wortschatz, dient eine Zeittafel, die mir zwar sinnvoll positioniert, aber zu schlicht gestaltet scheint, als dass sie die Merkfähigkeit der Schüler hinsichtlich Chronologie und wichtiger Daten unterstützen würde.

Es folgt nun das mit sehr vielen negativen Punkten behaftete Vokabelverzeichnis, das ca. 25 Wörter pro Lektion enthält und somit insgesamt mit ca. 1350 Wörtern angefüllt ist. Die monotone, unübersichtliche und viel zu komprimierte Anordnung der Vokabeln erschwert das Erlernen und Einprägen. Das zugrunde liegende Prinzip, nämlich zwei Doppelspalten (Lateinische-deutsche Bezeichnung) auf einer Seite, scheint mir mehr als unglücklich gewählt (vgl. S.214).

Die Unübersichtlichkeit wird auch noch dadurch verstärkt, dass nicht eine Seite mit dem Wortschatz einer Lektion beschrieben wird, sondern dass selbst bei wenig verbleibendem Platz mit dem Vokabular der nachfolgenden Lektion begonnen wird.

Als negativ betrachte ich auch, wie beiläufig Lehn- und Fremdwörter behandelt werden, indem sie lediglich kursiv in Klammern unter der deutschen Bedeutung stehen und, somit wenig hervorgehoben, keine wirkliche Merk- bzw. Lernhilfe darstellen.

Auch ist es mir rätselhaft, nach welchem Kriterium eine Unterscheidung der Vokabeln durch Fett- und Normaldruck vorgenommen wurde. Wollte man den obligatorischen Lernwortschatz kenntlich machen? Aber wie könnte dann begründet werden, dass ein Wort wie *orator* (vgl. S.214, links unten) hierbei nicht berücksichtigt wurde?

Es wäre ferner durchaus möglich gewesen, durch sorgfältig gewählte und nicht übertrieben angewandte farbige Unterlegung der Monotonie und Unübersichtlichkeit entgegenzuwirken.

Eindeutig auf die Liste der negativen Punkte zu setzen ist die Tatsache, dass kein Wiederholungswortschatz zu finden ist, mit dem die Schüler systematisch und sinnvoll strukturiert bereits Gelerntes wiederholen können, was als wichtigste Methode für das Speichern im Langzeitgedächtnis gilt.

Als einzig positiv und auch als sinnvolle Lernhilfe zu betrachten ist die unter der neuen Vokabel befindliche Angabe von dazu verwandten und bereits gelernten Wörtern mit Verweis auf die jeweilige Lektion (vgl. S.214: *regius, -a, -um* → *rex L 13; regere L 17*). Allerdings muss aber auch erwähnt werden, dass dies bei der an sich negativen Gestaltung des Verzeichnisses zusätzlich zur Überladung der Seiten und somit zur Unübersichtlichkeit beiträgt.

Auf das Vokabelverzeichnis folgen schließlich die römischen Zahlen, ein Namen- und Sachregister, ein alphabetisches Vokabelverzeichnis und ein alphabetisch geordnetes Verzeichnis unregelmäßiger Verben; es fällt also auf, dass Wort-schatzübungen und Ähnliches gänzlich fehlen.

2.3.2 Aufbau der Begleitgrammatik

Als Einführung ist eine Wiederholung der grammatikalischen Fachausdrücke vorzufinden, die meines Erachtens äußerst sinnvoll ist und den Schülern zu Beginn einen guten Einstieg in die Materie verschafft, da diese, abgesehen vom Deutschunterricht, mit den englischen Termini zu arbeiten gewohnt sind.

Anschließend folgt der Hauptteil, bestehend aus den einzelnen Grammatik-ektionen, deren Inhalt auf die entsprechende Lektion des Gesamtbandes bezogen ist. Auch bei der Grammatik zeigt sich anhand des Fehlens einer

Identifikationsfigur wie eines „*Grammadux*“ oder anhand der wenig bis gar nicht vorhandenen graphischen Unterlegung, wie wenig schülerfreundlich *Salvete* gestaltet ist.

Negativ auffallend ist auch die Stofffülle einer einzelnen Lektion, was bei L 1 besonders eindeutig demonstriert werden kann: Die Syntax betreffend werden Subjekt, Prädikat, Attribut, Kongruenz, Prädikatsnomen und Konnektoren durchgenommen; zum Thema Formenlehre unter Einbeziehung der horizontalen Lernmethode der Nominativ Singular der a- und o- Deklination, das Genus, die 3. Person Singular der a- und e- Konjugation und *est*. Ob es wirklich erforderlich ist, alle genannten Themen bereits in die erste Lektion zu packen, ist fraglich.

Doch es gibt auch Positives zu erwähnen wie eine dem jeweiligen Thema angepasste Verwendung entweder der vertikalen oder horizontalen Lernmethode.

Ein Beispiel hierfür ist Lektion 28, bei der sich die vertikale Einführung des Futur der konsonantischen Konjugation sowie die Neudurchnahme von *hic, ille anbot*. Für die horizontale Verwendung eignete sich die Einführung des Infinitiv Perfekt von Verben mit v-, u-, s- und Dehnungsperfekt (Lektion 12). Außerdem waren die Autoren darauf bedacht, sofern es das Thema ermöglicht, Kenntnisse aus der englischen Schulgrammatik heranzuziehen. Die grammatikalischen Erscheinungen der ersten Fremdsprache zu Hilfe zu nehmen, um Latein zu verstehen, erscheint mir äußerst sinnvoll: Dies kann anschaulich am Beispiel des *AcI* demonstriert werden: *Dido desiderat Aeneam laetum esse* im Vergleich zu *Dido wants Aeneas to be happy* (vgl. Begleitgrammatik, Lectio 12, 2a). Auch bei der Einführung des Ablativus absolutus leistet das Englische gute Dienste, obwohl es dieses Grammatikphänomen in der englischen Sprache nicht gibt: *That done, Caesar went back to Italy* als Parallele zu *His rebus gestis Caesar in Italiam rediit*. (vgl. Begleitgrammatik, S.120)

Beim Aufbau einer Grammatiklektion versuchte man folgendes Prinzip einzuhalten: Von der Form eines Wortes zu dessen Funktion. Daraus ergibt sich im Allgemeinen für die einzelnen Lektionen, dass den Beispielsätzen die Erklärung von Form und Bildungsweise, hierauf die syntaktische und semantische Funktion und eventuell farbige Satzmodelle und Formtabellen folgen.

Den Schlussteil der Begleitgrammatik bilden Konjugationstabellen, ein syntaktisch- semantisches und ein alphabetisches Register.

2.3.3 Aufbau einer Lektion

Zum Aufbau einer Lektion am Beispiel von Lectio XXIII (vgl. 78/79) sind folgende Gesichtspunkte zu erwähnen: Eine Lektion nimmt – bis auf wenige Ausnahmen, die ich noch behandeln werde – zwei Seiten in Anspruch, wobei auf der ersten Seite die Lesestücke zu finden sind: Wie schon anfangs kurz erwähnt, versucht man sehr lateinorientiert vorzugehen; das zeigen lateinische Lektionsangaben, Seitenzahlen und Überschriften, sowie die kurz gehaltene deutsche Einführung des Lesestücks. Auf diese folgt ein A-Text, der neuen Grammatikstoff und Wortschatz enthält, wobei eine Unterteilung des Textes durch unterschiedliche grammatikalische Pensen möglich ist. Unterhalb des A-Textes schließt mit einer Überschrift und einer kurzen deutschen Einleitung der B-Text an, der jedoch kein zusätzliches Grammatik- oder Wortschatzmaterial beinhaltet, sondern zur Wiederholung und Festigung des Neugelerten dient. Am untersten Teil der Seite sind pro Lektion ca. acht unbekannte Wörter angegeben.

Seite zwei bietet den Übungen Platz, die man in Texterschließungsaufgaben, morphologische Aufgaben und Aufgaben zur Überprüfung des Textverständnisses unterteilen kann. Die Texterschließungsaufgaben sind mit dem Rufus-Symbol (S. 79, Mitte links) gekennzeichnet, die als einzige Identifikationsfigur im gesamten Lehrwerk zu betrachten ist. Wie fehlerhaft manche dieser Übungen gestellt sind, wird anhand von Aufgabe 4 deutlich: Es heißt hier, man solle alle Ablative der Lektion untersuchen und sie nach den verschiedenen Sinnrichtungen ordnen. Als vermeintliche Hilfestellung hat der Schüler eine Tabelle vor Augen, bei der jedoch der Ablativ des Ortes als Spalte fehlt, was wenig sinnvoll erscheint, wenn man bedenkt, dass der Sinn der Übungen unter anderem auch das Einüben der neuen Grammatik sein soll.

Auch am Aufbau einer Lektion lassen sich mehrere negative Punkte feststellen: es gibt keine Hinweisreize wie L für Lesestück, keine E-Sätze zur induktiven Stoffeinführung und kein reiches und vielfältiges Angebot an Übungen, wobei Lernspiele zur Motivation und Auflockerung gänzlich fehlen. Als weiterer Minuspunkt kann das Fehlen deutsch-lateinischer Übersetzungen betrachtet

werden sowie das spärliche Miteinbeziehen von Sachinformationen. Zur Unübersichtlichkeit innerhalb des Gesamtbandes wiederum trägt das inkonsequente Einsetzen der Sequenzteiler bei; lediglich nach fünf von 17 Sequenzen kann man jeweils zwei Bildseiten als Sequenzteiler vorfinden.

Als positiver Aspekt erweist sich die Tatsache, dass jede 10. Lektion als Wiederholungslektion fungiert, die einem 6- Seiten- Prinzip folgt. Außerdem bieten jeweils zwei Seiten vor jeder Wiederholungslektion zusätzliche Aufgaben zu vorherigen Lektionen der Sequenz. Die eigentlichen sechs Seiten lassen sich in 3 Teile zu je 2 Seiten unterteilen, wobei die ersten beiden nur Übersetzungstexte beinhalten, bei denen großer Wert auf eine originalnahe Fassung gelegt wurde. Die Bildseiten *de vita Romanorum* (S. 42, 68/69, 98/99, 126/127, 154/155, 184/185) geben Einblick in die wichtigen Bereiche des römischen Lebens. Mit den beiden letzten Seiten einer Wiederholungslektion (S. 43, 70/71, 100/101, 128/129, 156/157, 186/187) gelingt es den Autoren unter dem Motto *verba latina ubique sunt* den Bezug zu den modernen Fremdsprachen herzustellen und den Schüler an deutschen Lehnwörtern sowie kurzen englischen, französischen, italienischen, spanischen Texten den Nutzen seiner Lateinkenntnisse unter Beweis stellen zu lassen. Die hierbei verwendeten lateinischen Ausdrücke und Redewendungen sind für die Schüler gut verständlich, da sie bekanntes Vokabular und Grammatikwissen beinhalten.

2.4 Lesestücke

Mit dem letzten Punkt meiner Erörterung möchte ich mich nun den Lesestücken der einzelnen Lektionen zuwenden und hierbei speziell hinsichtlich des Inhaltes auf die überraschend positiven Aspekte hinweisen:

Zunächst einmal muss betont werden, dass es den Autoren gelungen ist, mit den L- Stücken alle wichtigen Themengebiete römischer Antike aufzugreifen wie Geschichte, Mythologie, Kultur, römischer Alltag, Religion, Politik, Zivilisation und Architektur.

Mit der ersten Sequenz *Auf den Spuren des Rufus*, die neun Lektionen umfasst, wird ein guter Einstieg in die lateinische Sprache und Kultur gegeben. Die Schüler können mit den deutschen Kindern Cordula und Marc auf Entdeckungsreise

gehen. Diese verbringen die Ferien in der Nähe von Neapel und lernen in Pompeji die Archäologiestudentin Paola kennen, die ihnen die Vergangenheit näher bringt. Die Lesestücke spielen entweder in der Gegenwart, indem Paola quasi als Reiseleiterin die Kinder durch Pompeji und Rom führt, oder in der Vergangenheit mit dem Protagonisten Rufus. Dieser, von Paola als Hauptperson in ihre Geschichten aus der Vergangenheit eingebaut, tritt zum ersten Mal als Figur einer Wandmalerei in Lektion 1 auf in der Mysterienvilla in Pompeji. Der Perspektivenwechsel gestaltet den ersten Kontakt mit Latein und auch den Lateinunterricht interessanter; die Schüler können motiviert werden und finden in dieser Sequenz leichten Zutritt in die antike Welt.

Die Lesestücke der zweiten Sequenz (L 11-13) *Von Troja nach Rom* stellen Geschichten vom Untergang Trojas dar, von den Irrfahrten des Aeneas und seiner Reichsgründung in Italien, die sich Rufus und seine Freunde bei einem gemeinsamen Treffen erzählen.

Thema der dritten Sequenz (L 14-16) ist der Besuch einer 7. Klasse *im Archäologischen Park in Xanten* mit seinen freigelegten Resten und wiederhergestellten Bauten der Römerstadt Colonia Ulpia Traiana; hierbei eröffnet sich eine multimediale Perspektive, da die Texte Gespräche der Lateinschüler beim Dreh eines Videofilms über den Park sind; es entsteht somit eine gute Identifikationsmöglichkeit für die Lateinschüler.

Der junge Offizier Gallus schreibt in der vierten Sequenz (L 17-19) *Sieger und Besiegte* aus Germanien Briefe an seine Verlobte.

Die fünfte Sequenz *Fortschritt durch Romanisierung* (L 21-23) beinhaltet Geschichten aus dem Alltag des Kaufmanns Bienus.

In *Ein Grabstein erzählt* (L 24-26) erklärt ein deutscher Museumsführer auf lateinisch die Inschrift eines Grabsteins im Römisch-Germanischen Museum in Köln und erzählt aus dem Leben des Verstorbenen.

Aesops Fabeln wie *von den Bienen und Drohnen*, *vom dankbaren Löwen* und *von den Fröschen* füllen die siebte Sequenz (L 27/28).

In der achten Sequenz *Ein neues Lebensziel* wird der Bezug zum Christentum hergestellt: Ursa besucht mit ihrer Freundin Secundia das Grab ihrer verstorbenen Schwester; die Geschichte spielt im 3. Jh. n. Chr.

Die neunte Sequenz *Entscheide Dich!* besteht aus originalnahen Texten nach Curtius Rufus, in denen es um wichtige Entscheidungsfindungen geht; von Alexander dem Großen, Herkules am Scheideweg und dem Damoklesschwert wird erzählt.

In der zehnten Sequenz (L 34-36) lernt der Schüler *Römer, die die Welt bewegten* kennen wie Cicero, Caesar, Augustus und Konstantin.

Ovids Fasti bilden die Grundlage für die elfte Sequenz *Ferien, Feste, Feiertage* (L 37-39). Mit Ovid als Hauptakteur soll den Schülern ein Einblick in Brauchtum und Opferkult bei den Römern geboten werden.

Eine imaginäre Diskussion zwischen dem Griechen Antinous und weiteren Personen am Hofe Kaiser Hadrians in dessen Gegenwart ist der Aufhänger der Sequenz *Ein Grieche auf dem Kaiserthron* (L 41-43).

Geschichten aus dem Bereich der Mythologie wie *Europa und der Stier*, *Minotaurus*, *Dädalus und Ikarus* behandelt die dreizehnte Sequenz *Sagenhafte(s) Europa* (L 44-46).

In *Frauen gehen ihren Weg* (L 47-49) wird das Leben dreier Frauen aus unterschiedlichen Zeiten und Lebensbereichen dargestellt: Es ist hierbei die Rede von der Römerin Cornelia aus dem Zeitalter der römischen Republik, von der jungen Christin Perpetua, die den Märtyrertod im 3. Jh. n. Chr. fand, und von der Königstochter Elisabeth von Thüringen, die sich für die Armen einsetzte (13. Jh.).

Der Bau der Rheinbrücke im Auftrag Cäsars, die Genialität der römischen Aquädukte und die Verschönerung der Colonia Augusta Treverorum durch die Konstantin-Thermen sind Thema der fünfzehnten Sequenz *Römische Baukunst* (L 51-53).

Ovid liefert mit seinen Metamorphosen den Stoff für die vorletzte Sequenz *Liebesgeschichten* (L 54-56): *Pyramus und Thisbe*, *Orpheus und Eurydike*, *Polyphem und Galatea* finden in abgeänderter Form Einzug in das Lateinbuch.

Zu guter Letzt nun wird der Schüler von den römischen Spielen und den wichtigsten griechischen und römischen Dichtern in Kenntnis gesetzt; er erhält einen Auszug aus der Gespensterkomödie *Mostellaria* von Plautus und der Tragödie *Hippolytus* von Euripides in der Abschlussequenz *Theater, Theater* (L 57-59).

Es wurde nun deutlich, welche positiven Aspekte die Lesestücke inhaltlich aufweisen: Neben der Themenvielfalt sind die Orientierung am Original und das Auftreten von Bezugsfiguren zu nennen.

Bezüglich der sprachlich-formalen Komponente muss die gute Repräsentation des Grammatikstoffes pro Lesestück hervorgehoben werden, was anhand Lektion 23 verdeutlicht wird: Neue Grammatik in dieser Lektion ist die Formenlehre der Adjektive der 3. Deklination sowie der Ablativ des Grundes und des Ortes. Zur Häufigkeit des Auftretens der grammatikalischen Erscheinungen lässt sich Folgendes festhalten: Im ersten Teil des A-Textes sind die Konsonantenstämme sechsmal vorhanden, im zweiten Teil zehnmal und die i-Stämme 15mal. Der *Ablativus causae* ist im ganzen Text fünfmal und der *Ablativus loci* viermal vertreten (vgl. S.78).

3. Fazit

Zusammenfassend kann also festgestellt werden, dass die Wiederholungslektionen und die Lesestücke, das Herzstück von *Salvete*, ihren Anforderungen gerecht werden; der Aufbau jedoch, die Auswahl der Übungen und das Layout sind nicht gelungen. Aufgrund dessen wäre *Salvete* besser geeignet für Studenten, die das Lateinum nachholen, als für Schüler in den ersten Jahren mit Latein. Anderer Ansicht scheint allerdings ein Lateinschüler zu sein, der im Internet bei einer Test- und Preisvergleich-Aktion (www.ciao.de) nur Positives über *Salvete* zu berichten weiß: Von fünf Bewertungssternen vergibt er vier und sieht als einzigen Negativpunkt das Nichtvorhandensein von deutschen Übersetzungen zu den Lesestücken. Man könnte also meinen, dass *Salvete* von den Schülern selbst

weniger schülerunfreundlich empfunden wird als von mir dargestellt. Andererseits muss hierbei natürlich berücksichtigt werden, dass dem Bewerber Vergleichsmöglichkeiten mit anderen Lateinbüchern fehlen und weitere Schüler, die Latein mit *Salvete* lernen oder lernten, möglicherweise seine Meinung nicht teilen würden.

4. Literaturverzeichnis

Bertram, A., Blank, M., Erasmus-Sarholz, G., Höfer, A., Lamke, G., Schmidt, E. & Zwölfer, E.: *Salvete Texte und Übungen Gesamtband*, 1995 Cornelsen Verlag, Berlin.

Höfer Armin: *Salvete Begleitgrammatik*, 1995 Cornelsen Verlag, Berlin.